

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 91.

Freitag, den 15. November

1889.

E r l a ß

an die Ortsbehörden, das Ziehfinderwesen betreffend.

Unter Bezugnahme auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 26. Juni 1884 werden die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Verwaltungsbezirktes darauf aufmerksam gemacht, daß sie betreffs der Ziehfinder ihres Ortes ein nach dem unten abgedruckten Schema einzurichtendes Verzeichniß — nach Befinden Fehlschein — bis zum

15. Januar 1890

anher einzureichen haben.

Meissen, am 11. November 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

U e b e r s i c h t,

die in im Jahre 1889 untergebrachten Ziehfinder betr.

Bestand am Schlusse des Vorjahres.	1889 neu in Aussicht genommen	Im Jahre 1889 verstorben:			Zusammen	Aus andern Ursachen der Aussicht entlassen.	Mithin Bestand am Jahreschlusse	Davon sind				Davon sind untergebracht			Bemerkungen
		a unter 1 Jahre	b über 1 bis 7 Jahre	c über 7 bis 14 Jahre				a ehe-liche	b uneheliche	a männliche	b weibliche	a bei Großeltern oder Verwandten.	b bei fremden Personen.	c in Anstalten	

Bekanntmachung.

Es wird hiermit von Neuem zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Bezirk des Amtsgerichts Wilsdruff folgende Altersrentenbank-Agenturen bestehen:

in Kesselsdorf: Lotterie-Collection **Heinrich Gustav Kohl** und
Wilsdruff: **F. A. Gast.**

Die Agenturen sind zur unentgeltlichen Abgabe der in ihren Händen befindlichen Drucksachen und Formulare der Königl. Altersrentenbank ermächtigt, werden auch über die Einrichtung der Bank sowie Annahme von Anmeldungen und Einlagen zum Zwecke der Erwerbung von Zeit- und Altersrenten stets bereitwillig Auskunft erteilen.

Dresden, am 4. November 1889.

Königliche Altersrentenbank-Verwaltung.

Mensel.

Stabler.

Tagesgeschichte.

Die Reise Kaiser Wilhelms nach Italien und der Balkanhalbinsel hat kurz vor ihrer Beendigung mit der Zusammenkunft des erlauchten Herrschers und des Kaisers Franz Josef in der Hauptstadt Turin ein Ereigniß gezeitigt, dessen friedelübende Bedeutung man allseitig anerkennt. Dieselbe tritt um so mehr hervor, als dem Wiedersehen der beiden befreundeten Monarchen der nochmalige Besuch des deutschen Kaisers beim König von Italien unmittelbar vorangegangen ist, während außerdem auch die Friedrichsruher Begegnung zwischen dem Grafen Kalnoth und dem Fürst Bismarck dem Kaisertage von Innsbruck zur überaus wirksamen Folie dient. Mit Recht hebt denn auch das Wiener „Fremdenblatt“ in einem längeren, diesen Fürsten- und Diplomatenbegegnungen gewidmeten Artikel hervor, daß dieselben nur dazu dienen könnten, die Friedenshoffnungen der Völker Europas aufs Neue zu stärken und zu festigen. Besonders bemerkenswerth ist bei diesen Ausführungen des Wiener Regierungsblattes der Hinweis auf den Gegenbesuch des Czaren in Berlin, der dem „Fremdenblatt“ zufolge den Ministerberathungen von Friedrichsruh offenbar zum Untergrunde gedient hat und darf man jedensfalls nunmehr annehmen, daß die Politik des Czaren in Bezug auf die Balkanfragen mit derjenigen des Dreibundes mehr und mehr harmoniren wird. Gestatten schon all diese Vorgänge den Schluß auf eine gedehliche Weiterentwicklung der gegenwärtigen allgemein politischen Verhältnisse Europas, so erfahren die allseitig auf's Neue geweckten Friedenshoffnungen noch eine weitere Kräftigung durch die jüngste große politische Bankettrede Lord Salisbury's, in welcher der englische Premierminister am Schlusse die bestimmte Versicherung aussprach, daß die Friedensausichten zur Zeit die denkbar besten wären und daß der politische Barometer deutlich in der Richtung des Friedens steige; hoffentlich wird derselbe auf „Beständig“ bleiben.

Ueber die Depeschen des Kaisers an den Reichskanzler urtheilt die „Nation“ in folgender geschmackvoller Weise: „In Frankreich und in Rußland hat man mit völligstem Gleichmuth die Fahrten des Deutschen Kaisers von Fest zu Fest und von einer Mittelmeerküste zur andern verfolgt; sie wurden aufgefaßt als die Reisen eines jungen Monarchen, der die Welt zu sehen wünscht, und die waren daher weit entfernt, Beunruhigungen bei den Gegnern des Dreibundes hervorzurufen. Wie eine Bestätigung dieser Betrachtungsweise sagte man die Depeschen auf, die der Kaiser an den Fürsten Bismarck in die Heimath gesandt hat: sie enthalten nichts als den Ausdruck wonnevollen Entzückens über landschaftliche Schönheiten und über gelungene Feste. Die Depeschen haben die Frage nahe

gelegt: War es nöthig, dieselben zu veröffentlichen? Daß diese Gefühls-ergüsse dem Draht anvertraut worden sind, erscheint überaus natürlich, denn warum sollte ein Kaiser nicht berauscht, von der Schönheit der Parthenon-Ruinen, so gut zur Feder greifen, wie tausend andere Besucher der Akropolis? Und wenn diese eine plebejische Postkarte mit wenigen begeisterten Worten in die Heimath senden, so benützt ein Monarch den bequemeren Draht. Jene Telegramme, die intime Gefühlstimnungen ausdrücken, werden aber in ein völlig falsches Licht gerückt, wenn man sich durch offiziöse Korrespondenzbureau's wie große Staatsakte der Oeffentlichkeit preisgibt. Die kurzen Telegramme, die eine augenblickliche Stimmung widerspiegeln und die enge persönliche Beziehungen zur Voraussetzung haben, gerathen in eine schiefe und ungünstige Beleuchtung, sobald sie als gewichtige Manifestationen aller Welt mitgetheilt werden.“ Die „B. B. Z.“ glaubt, dem hinzusetzen zu dürfen, daß die deutsche Nation über diese Beweise allerpersönlichster Huld des Kaisers anders denken wird, als die deutsch gedruckte, aber in Wirklichkeit weder deutsche noch freisinnige „Nation“. Wer giebt denn den Depeschen den Charakter einer wichtigen Manifestation? Wie beschämend für deutsche Zeitungsschreiber, daß sie zur Falschheit greifen, daß sie sich dumm stellen müssen, um ihrer Nörgelsucht fröhnen zu können. Wie gut aber muß es bei uns aussehen, wenn die Opponenten um jeden Preis eben dumm und falsch sein oder scheinen müssen, um ihrer Gegnerschaft gegen Alles, was „von oben“ kommt, das Mäntelchen einer ehrlichen sogenannten freien Meinung umhängen zu können. Die Depeschen des Kaisers zeigen uns, daß die vielfachen Regierungsorgen, die mit einer so überaus verantwortungreichen Regentenstellung verknüpft sind, unserem jungen Kaiser nichts von jenem Enthusiasmus zu nehmen vermochten, der der Vorzug ebler Seelen ist und dessen Aeußerungen bei allen gemüthlichen Deutschen ein Echo freudigster Bewegung finden.

Vom Deutschen Reichstag ist zu berichten: Es ist zweifellos, daß der Reichstag in dieser Session seit der Präsidentenwahl nicht wieder in beschlußfähiger Anzahl zusammen war; wenn sich die Abgeordneten nicht bald entschließen, ihrer Pflicht gemäß ihre Plätze im Reichstage einzunehmen und für die Beschlußfähigkeit zu sorgen, so wird dies, wie die „Köln. Ztg.“ ganz mit Recht betont, ganz abgesehen von der Verzögerung der Berathung, zu höchst unliebsamen Zuständen führen. Die Linke ist entschlossen, bei jeder Gelegenheit, wo ihren Anträgen von der Rechten Schwierigkeiten bereitet werden, die Auszählung des Hauses zu beantragen. Hoffentlich werden die bevorstehenden Staatsberathungen vor besetzteren Banken stattfinden.